

WIRTSCHAFT > MEHR ARBEITEN FÜR DEUTSCHLANDS
WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Nur mit mehr Arbeit ist Deutschlands Wirtschaftsmisere zu überwinden

08. Dezember 2025 | Michael Heise

Die Wirtschaftsleistung der Zukunft hängt an einem altmodischen Hebel: Die Erhöhung des Arbeitsvolumens ist der zentrale Faktor für mehr Wachstum in den kommenden Jahren



Für Erfolg und Wirtschaftswachstum braucht es in Deutschland vor allem eine Steigerung des Arbeitsvolumens. Wir müssen wieder mehr die Ärmel hochkrempeln und machen. Foto: Shutterstock



Vorlesen



Der Wachstumstrend der deutschen Wirtschaft ist seit Jahrzehnten rückläufig. Die Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute taxiert das um Konjunkturschwankungen bereinigte und mittelfristig erzielbare Wachstum in den Jahren bis 2030 im Schnitt gerade einmal bei 0,3 Prozent p.a. Der Sachverständigenrat liegt in seinem jüngsten Gutachten noch deutlich darunter.

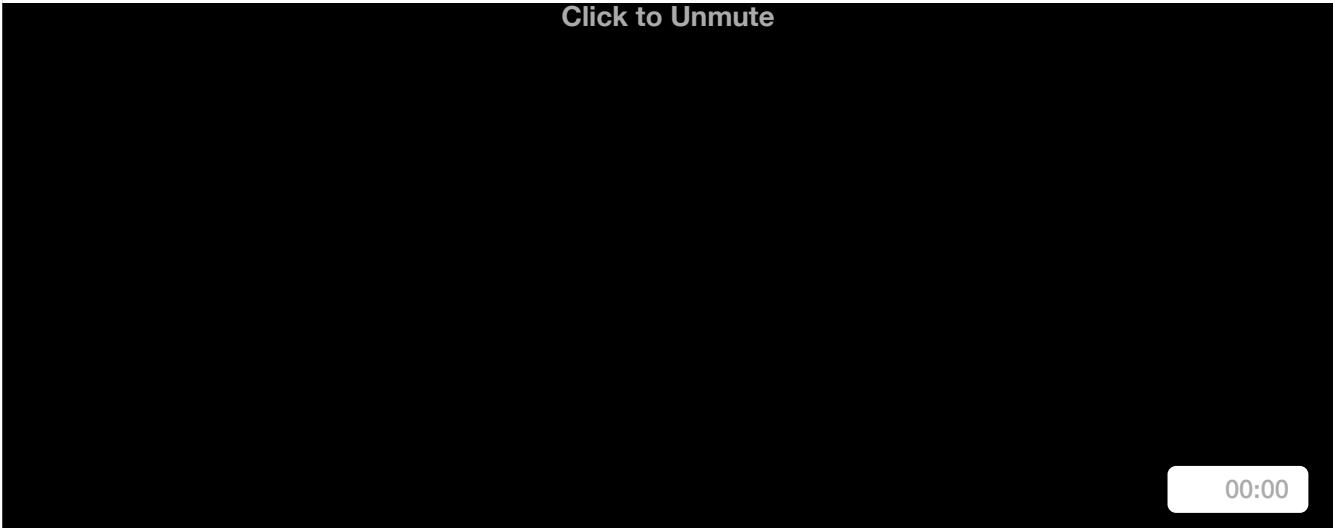
Gelingt es nicht, den Wachstumstrend zu verbessern, wird es immer schwieriger, die Staatsdefizite unter Kontrolle zu halten und nicht nur die Sozialsysteme, sondern auch die nötigen Ausgaben für Infrastruktur und Verteidigung zu finanzieren.

Das richtige Ziel hat sich die Regierung schon mal gesetzt

Um aus diesem 0,3-Prozent-Dilemma zu kommen, hat sich die Regierung zum Ziel gesetzt, das mittelfristige Wachstum zu erhöhen. Im Koalitionsvertrag ist zwar keine genaue Zahl genannt, aber im Umfeld der Verhandlungen war von verschiedenen Seiten von 1 Prozent bis zum Ende des Jahrzehnts die Rede. Zugegeben, ein solches Ziel erscheint zahlenmäßig nicht besonders beeindruckend. Tatsächlich aber setzt es nicht weniger als eine Trendwende bei der Entwicklung des Arbeitsvolumens voraus.

Deutlich wird das, wenn man sich die Treiber des Wachstums anschaut: Arbeit, Kapital und technologischer Fortschritt. Bei der Entwicklung des Arbeitsvolumens wird in den gängigen Berechnungen mit einem trendmäßigen Rückgang bis zum Jahr 2030 gerechnet. Der „Produktionsfaktor Arbeit“ steht also eher für negatives Wachstum. Berechnungen der Institute zeigen einen negativen Beitrag des Arbeitsvolumens zum Potenzialwachstum bis zum Ende des Jahrzehnts von durchschnittlich -0,2 Prozent pro Jahr. In der Analyse des Sachverständigenrats ist der Negativbeitrag noch größer.

Der Rückgang des Arbeitsvolumens ist zum Teil durch eine sinkende Erwerbsbevölkerung in den kommenden Jahren bedingt, wenn viele „Baby Boomer“ in Rente gehen. Hinzu kommt, dass die Arbeitszeit pro Erwerbstätigem in den Berechnungen weiter sinkt. Diese Größe ist seit Jahrzehnten im Trend rückläufig, was vor allem eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit und eine zunehmende Teilzeitbeschäftigung reflektiert.



Click to Unmute

00:00

Deutschlands Rolle in der glob

Clever zahlen: Tipps für die Nu

5 Aktivitäten für einen Ku

>

01:42

01:12

Wie kann eine Trendwende bei der Arbeitszeit gelingen?

Grundsätzlich gibt es viele Stellschrauben für die Wirtschaftspolitik, den Trend des Arbeitsvolumens zu verbessern. Bessere Anreize für ältere Menschen oder Bürgergeldempfänger, sich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen, gehören ebenso dazu, wie eine Abschaffung der Anreize, frühzeitig in Rente zu gehen. Auch Maßnahmen zur Erhöhung der Zuwanderung mit gesuchten Qualifikationen wären denkbar.

Zudem sollte eine Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeiten angestrebt werden, die deutlich unter den Werten in anderen Ländern liegen. Die jährliche Arbeitszeit pro Erwerbstätigem liegt in Deutschland bei etwa 1340 Stunden. In den USA sind es zum Vergleich rund 1680 Stunden. Längere Wochenarbeitszeiten wären schwer durchzusetzen, sollten aber in einer Wirtschaftskrise kein Tabu sein. Wichtig wären verbesserte Rahmenbedingungen für eine Vollzeitbeschäftigung, insbesondere von Frauen. In mittleren Einkommensgruppen ist der Wechsel oft finanziell nicht

interessant, weil die Steuerprogression den Einkommenszuwachs mindert und soziale Leistungen wegfallen. Möglichkeiten der Kinderbetreuung sind ebenfalls ein zentrales Thema.

Welche Maßnahmen die Politik auch in Erwägung ziehen möchte, klar sollte es sein, dass die Erhöhung des Arbeitsvolumens der zentrale Faktor für mehr Wachstum in den kommenden Jahren ist.

Neben einer Erhöhung des Arbeitsangebots ist auch eine Steigerung der Arbeitsnachfrage erforderlich. Es sind zwar noch sehr viele offene Stellen nicht besetzt – allein die amtlich gemeldeten Vakanzen liegen bei 660.000. Langfristig ist es jedoch nötig, die Nachfrage nach Arbeitsleistung in den Unternehmen zu erhöhen, um Wachstum zu generieren. Dazu sind bessere Rahmenbedingungen erforderlich. Momentan erleben wir einen massiven Abbau der Beschäftigung vor allem in der Industrie. Ein Aufbau findet allein im öffentlichen Sektor statt.

ANZEIGE



Kapital und Technologie bieten kurzfristig keinen Ersatz

Viele setzen ihre Wachstumshoffnungen auf höheren Kapitaleinsatz und mehr technischen Fortschritt. Unbestritten ist, dass höhere Investitionen und technischer Fortschritt langfristig zentrale Determinanten des Wachstums sind. Kurzfristig werden sie das Potentialwachstum aber nicht entscheidend erhöhen. Selbst ein kräftiger Anstieg der Investitionen würde rechnerisch nur geringe Auswirkungen auf das Wachstum des Kapitalstock bis zum Ende des Jahrzehnts haben. Es braucht eben viele Jahre höherer Investitionen, um den volkswirtschaftlichen Kapitalstock wieder deutlich schneller wachsen zu lassen.

Die Wachstumswirkungen des technischen Fortschritts sind langfristig sehr bedeutsam und haben in der Forschung jüngst drei Nobelpreise zum Gegenstand gehabt. Entsprechende Wachstumsbeiträge lassen sich jedoch nicht schnell erhöhen. In den Projektionen der Institute wird der technologische Fortschritt bis 2030 gerade einmal einen Wachstumsbeitrag von durchschnittlich 0,2 Prozent p.a. leisten. Die kurzfristigen Möglichkeiten der Politik, dies zu steigern, sind begrenzt. Mehr Digitalisierung, gezielte Forschungsförderung oder bessere Finanzierungsbedingungen für Start-Ups sind wichtige Voraussetzungen für eine hohe Innovationstätigkeit, aber keine einfachen und schnell wirksamen Hebel der Politik.

Fazit: Es sollte wenigstens ein „Winter der Reformen“ werden

Die Erhöhung des Arbeitsvolumens ist der zentrale Faktor für mehr Wachstum in den kommenden Jahren. Wenn es nicht gelingt, den trendmäßigen Rückgang des Arbeitsvolumens in Deutschland zu stoppen, wird es auch nicht gelingen, das mittelfristige Wachstum bis zum Ende des Jahrzehnts deutlich anzuheben. Dann wird es beim 0,3 Prozent-Dilemma des Wachstums bleiben, da leichten Wachstumsbeiträgen des Faktors Kapital (0,3 Prozent) und des technischen Fortschritts (0,2 Prozent) ein rückläufiges Arbeitsvolumen gegenübersteht (-0,2 Prozent) beiträgt. Selbst ein moderater Potentialzuwachs von 1 Prozent ist dann überhaupt nicht in Sicht.

Die Schlussfolgerung ist, dass Reformen in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, die die Bedingungen für Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage verbessern, wie schon in der erfolgreichen Agenda 2010 der Regierung Schröder, eine zentrale Rolle spielen. Es ist daher erfolgsentscheidend, dass sich die Koalition in diesem Bereich zusammenrauft: Nachdem der „Herbst der Reformen“ sich weitgehend auf den Industriestrompreis und andere kleinere Schritte wie Steuerbefreiungen für erwerbstätige Rentner beschränkt hat, sollte dringend noch im Winter etwas Substanzielles zu den Arbeitsmarkt- und Sozialreformen beschlossen werden.

EIN ARTIKEL VON

Michael Heise
(<https://www.theeuropean.de/michael-heise>)